

Zum Schrotthaufen

„Buddeln, Schaufeln, Steinchenwerfen“ -
nur nicht nachdenken!

Nicht nur in der Bremer Presse, sondern sogar in einem langen Artikel der Süddeutschen Zeitung konnte man es Anfang April lesen: Der Bremer Landesbeirat für Kunst im öffentlichen Raum hat der Errichtung eines Schrotthaufens vor dem MZH als Kunst am Bau zugestimmt. "Sowas hat's in der Bundesrepublik noch nicht gegeben", verkündet stolz Senatsvertreter Hans-Joachim Manske, auch Mitglied im Beraterausschuß für Kunst am Bau an der Uni. "Gelenkter Zufall und konzipiertes Chaos", charakterisiert er diese Aktion und räumt ein: "Die Idee ist zwar etwas gewöhnungsbedürftig, aber ich glaube, die Sache läuft."

Welche Sache soll hier laufen? Vor dem MZH soll auf einer Fläche von vier- bis sechstausend Quadratmetern ein acht Meter hoher Schuttberg aufgetürmt werden. Die Studenten dürfen dann zwischen Trümmern und Bauschutt - so der Beirat - "buddeln, schaufeln, Steinchen werfen oder ganz nach Lust und Laune Bäume und Gestrüpp pflanzen".

Der Senat will sich diese zunächst bis 1984 angelegte Schrotttaktion insgesamt 165 000 DM kosten lassen (laut Herrn Koch vom Beraterausschuß sind es sogar 190 000 DM). Mit der Durchführung will man den holländischen Bildhauer, Architekten und Animator Louis G. Le Roy beauftragen, der noch in diesem Jahr 22 000 DM für sein Konzept kassieren soll. Bis 1984 soll Le Roy sich dann hin und wieder um die Müllhalde kümmern und Tips für die Benutzung geben. Dafür bekommt er dann 10 000 DM Jahreshonorar. 40 000 DM der Materialkosten werden vom Bausenator zur Verfügung gestellt, der übrige Schrott wird aus Mitteln für Kunst am Bau finanziert.

Was hier in Ausschüssen, Beiräten und im Senat ausgemuschelt wurde und nun den Studenten als fertiges Konzept vorgesetzt werden soll, darüber war die universitäre Öffentlichkeit lange nicht informiert worden, obwohl in dem

Beraterausschuß auch studentische Vertreter und Hochschullehrer sitzen. Wie von uns gewählte Marlis hat im Ausschuß diesem Projekt ohne vorherige Diskussion mit den Studenten zugestimmt. Auch der von uns gewählte Fachbereichsvertreter Till hat sich hinter dem Rücken der Studenten eifrig für den Müll stark gemacht. Als das Projekt schon so gut wie beschlossen war, haben sie es nicht für nötig gehalten, die Studentenschaft zu informieren. Das muß von uns kritisiert werden.

Die Bereichsgruppe hat sowohl im Fachbereichsrat 8 als auch auf der Kunst/Musik-VV das Thema zur Sprache gebracht und will mit diesem Artikel zu einer noch breiteren Diskussion beitragen, die mittlerweile auch in der Bremer Universitätszeitung vom 17.5. aufgenommen wurde. Dort steht zu lesen, was mit der Müllkippe bezweckt werden soll:

"Den Menschen, die sich in den Gebäuden der Strenge der Wissenschaft und den Zwängen eines Verwaltungsapparates zu unterwerfen haben, in dieser aufgeworfenen Natur Gelegenheit zu schöpferischem Tun geben"

"Strenge der Wissenschaft" und "Zwänge eines Verwaltungsapparates", denen man sich zu unterwerfen habe - das hört der Senat gern. Hat er doch gerade wieder mit der neuen LPO neue Zwänge geschaffen, die eine noch verschärfte Staatsaufsicht und Unterdrückung durch das Prüfungswesen gewährleisten sollen. Derselbe Senat hat auch das Bremische Hochschulgesetz verabschiedet, mit den Zwängen Ordnungsrecht und Regelstudienzeit. Gleichzeitig werden die Hochschulen vollgestopft, und der Konkurrenz- und Leistungsdruck steigt immer mehr. Die "strenge Wissenschaft" ist die bürgerliche Wissenschaft, die die Studenten sich durch diese Zwänge kritiklos aneignen sollen.

Daß sich die Studenten gegen die immer unerträglicher werdenden Studienbedin-

gungen wehren, ist nicht im Interesse des Senats, der ja selber für diese Bedingungen mitverantwortlich ist. Unterwerfung der Studenten ist sein Ziel. Da es aber immer mehr Studenten gibt, die in Widerspruch zu diesem Studium geraten, muß der Senat sich einfallen lassen, damit diese Studenten nicht auf den Gedanken kommen, diese Studienverschärfungen zu bekämpfen. Da ist es schon besser, wenn die Studenten zur psychologisch-therapeutischen Beratungsstelle gehen, sich in der Uni-Klausur volllaufen lassen oder in der Mensa am Flipper ausflippen und - wie nun geplant - sich auf einem Schrotthaufen austoben.

Diese Aktion unter dem Firmenschild "Kunst am Bau" reiht sich ein in die anderen offiziellen Kunstprojekte an der Uni, wie zum Beispiel die Steinhäufen im Innenhof, die Plastik-"U-Boote" über dem Mensa-Boulevard oder die Radfahrer im Sportbereich. An ihnen - und besonders am Schrottberg - wird die Funktion dieser bürgerlichen Kunst deutlich: die Wirklichkeit verschleiern und beschönigen, sowie von konkreten Inhalten und Problemen ablenken - Kunst als etwas über den Dingen stehendes.

Das zeigt sich auch an den Auseinandersetzungen um die Kunstprojekte, die auch von Studenten unterstützt und getragen wurden, nämlich der Tommi-Smith-Plastik und dem Wandbild zur Unterstützung der Patriotischen Front! Beide haben einen konkreten politischen Inhalt: auf der einen Seite die Unterdrückung der Schwarzen und auf der anderen Seite der Befreiungskampf des Volkes von Zimbabwe. Die Tommi-Smith-Plastik wurde von Senator Franke im September 77 abgelehnt, obwohl sogar der Beirat für die Durchführung war. Das Wandbild wurde zwischen Weihnachten und Neujahr vom Rektorat geklaut und ist bis heute noch nicht zurückgegeben worden. Beides waren Kunstwerke, die für die oben beschriebene Funktion bürgerlicher Kunst nicht geeignet waren. Und daß der Senat sich verspricht, mit seiner Kunst ideologisch etwas zu bewirken, zeigt sich nicht zuletzt daran, daß er sich die ganze Sache eine hübsche Summe Geld kosten läßt.

Im Interesse der Studenten ist es, nicht im Müll herumzuklettern, sondern die Studienbedingungen zu verbessern, wie z.B. ausreichende Potopläetze im Kunstbereich oder mehr Alavierübungsräume im Musikbereich zu bekommen. Die meisten Studenten haben deshalb kein Verständnis dafür, daß angesichts der schlechten materiellen Ausstattung der Studienbereiche der Senat für 190 000 DM einen Gerümpelberg errichten läßt. Hier werden Unsummen auf den Müll geschmissen, wo auf der anderen Seite immer mehr Studenten trotz Bafög noch kaum ihr Studium finanzieren können und gezwungen sind, nebenbei zu arbeiten und Sachen vom Sperrmüll zu sammeln.

Welch ein Zynismus und welche Menschenverachtung stecken gerade in diesem Schrotthaufen! Das einzig Positive an dem Projekt ist, daß es deutlich zeigt, was die bürgerliche Kunst heutzutage nur noch ist, nämlich Schrott.



Wer wühlt den hier im Müll?
Der Hans Dampf in allen Gremien
- unser Till!

Nicht hören und sehen vom Uni-Trott,
hin zur Kunst - hin zum Schrott.

-20-
aus Injo SGA.
KH/M.